

weil die schmarotzende Larve den Tod ihres Wirtes — durch Entziehen seiner Lebenssäfte — in so kurzer Zeit nicht herbeizuführen vermochte, und daß demnach die Durchstechung der Raupenhaut durch die Mutterwespe in diesem Falle für das Wirttier nicht verhängnisvoll wurde.¹⁾

Diese Beobachtung erfordert nur insofern eine Bemerkung, als meines Wissens aus dem *Atropos* bisher kein *Ichneumon* bekannt ist, die erwähnte Raupe daher wahrscheinlich eine Fliegenlarve war, und zwar vermutlich

¹⁾ Marshall: „Entomologists Magazin“, 1896, XXXII.

Masicera pratensis Mg., welche F. Wachtl in Wien aus *Atropos*-Raupen erhielt.¹⁾

Zum Behufe der Verpuppung gräbt sich die Raupe einige Zoll tief in die Erde und macht sich dort, indem sie sich rasch um die eigene Achse dreht und dabei eine schnell trocknende, klebrige Flüssigkeit ausscheidet, mit Hilfe derselben eine über hühnereigroße, innen ziemlich glatte Erdhülle, welche der Falter beim Schlüpfen vermöge einer ähnlichen Flüssigkeit erweicht, um sich so durch die über ihm befindliche Erdschicht hindurchzuarbeiten.²⁾

¹⁾ „Wiener Ent. Zeitung“, 1882, I., 278.

²⁾ Poujade: „Ann. Soc. Ent. France“, 1884, 164.
(Fortsetzung folgt.)

Der Schmetterling als Speise.

Von Othon Krieger, Orizaba (Mexiko).

Der Bericht unter Litteraturreferate in Bd. 3, No. 22 der „Illustrierten Zeitschrift für Entomologie“ „Der Schmetterling als Speise“ veranlaßt mich, in nachstehendem meine Erfahrungen hierüber bekannt zu geben.

Von den 22 elektrischen Bogenlampen, welche die Beleuchtung eines Teiles der Stadt Orizaba bewirken, erscheint eine einzige für den Insektenfang ganz unübertrefflich günstig gestellt. Diese Lampe hängt nämlich sehr niedrig, so daß man sie mit dem Stock erreichen kann; sieben Schritt davon befindet sich die weiß getünchte Wand eines Hauses und gegenüber ein freier Platz, von wo aus das Licht noch in etliche Straßen hineinfällt; zudem brennt sie auch außergewöhnlich hell und strahlend. Die Nachtfalter stürmen daher zu Haufen auf diese Lampe ein, umkreisen sie einige Zeit in rasendem Fluge, stoßen einigemal tüchtig die Köpfe gegen Glocke und Drähte, um dann schließlich an der gegenüberliegenden weißen Wand, ohne sich wieder zu erheben, bis zum anbrechenden Morgen zu ruhen.

Mit dem ersten Morgendämmern erscheinen dann die „*Tordos*“ (eine Dolenart) unter Höllenlärm und räumen vollständig unter den Hunderten von Schmetterlingen, meist Sphingiden und vor allem der *Pseudosphinx Tetrio* und *Dilophona ello*, auf Tausende könnte man von diesen beiden

Arten in jeder Nacht zu gewissen Zeiten einsammeln. Die *Tordos* lassen aber auch nicht einen einzigen übrig, und der Fußgänger, welcher mit Tagesanbruch auf der Straße geht, sieht nicht einen Schmetterling mehr. Um also Beute zu machen, muß man vor den *Tordos* aufstehen. Letztere quetschen sich sogar hinter die Eisengitter der Fenster, um auch dort noch zu holen, was hinter die Gitter an die Fenster geflogen ist. Sämtliche Fenster der meist niedrigen Häuser in Mexiko sind nämlich nach der Straße zu mit starkem Eisengitter versehen, welches etwa $\frac{1}{2}$ Fuß von der Front absteht. Auch die bewußte weiße Wand hatte zwei solcher Fenster, und stets, wenn ich nächtlicherweile dort erschien, um zu sammeln, fand ich in einem der Fensterischen zwei Katzen sitzen, welche in größter Ruhe *Tetrio* kauten, ohne sich durch meine Anwesenheit im geringsten stören zu lassen; erst wenn ich anfang, mit meiner Giftflasche zwischen den Gittern zu operieren, huschten sie davon, jeder noch einen fetten *Tetrio* mit sich nehmend. Diese beiden Katzen traf ich stets und ständig in den beiden Fensterischen. Eines Nachts jedoch kam ich gerade dazu, als die eine einen tadellosen *Philampelus labruscae* kaute. Dies war natürlich eine unerhörte Frechheit bei der Seitenheit des *labruscae* hier zu Lande, und der Lohn für diese böse That war ein wohlgezierter

Schlag mit meinem Stock, wie ihn zur Warnung auch noch die andere Katze erhielt. Nichtsdestoweniger waren sie doch jede folgende Nacht wieder im Fenster, kannten meinen Tritt aber so genau, daß sie stets entwischten, ehe ich anlangte.

Nicht die Katzen aber allein sind es, welche Schmetterlinge verspeisen, ohne Schaden zu nehmen, die herrenlosen Hunde, welche sich nächtlicherweile in den Straßen umhertreiben, huldigen dem nämlichen Sport, wie ich häufig beobachten konnte, sicherlich auch ohne jede Schädigung. Selbst der *Homo sapiens* reiht sich hier ein. So wird auf den Bahnhöfen des Hochplateaus zur Winterszeit mit dem „*Gusano de Magei*“ als Delikatesse ein schwunghafter Handel getrieben. Es ist dies eine Larve von ca. 3 cm Länge, welche in den fleischigen Blättern der *Agave* minierend lebt. Bisher hatte ich keine Gelegenheit, die Made zu züchten, um die Imago kennen zu lernen. Der Preis für diese ist ein ziemlich hoher: 4 real = 1,20 Mk. für ein kleines Beutchen mit dem Saft der *Agave*, worin etwa 1 Dutzend Maden herumschwimmen. Es können sich also nur besser situierte Leute diesen Luxus erlauben. Da die *Agave* in großen Massen angebaut wird, so werden die Maden reichlich gefunden und auch gern gekauft.

Im heißen Tropengebiete unterhalb Cordoba findet man ferner häufig eine Raupenart auf *Jonote*-Bäumen, welche am Tage in großen Klumpen am unteren Stammende sitzen. Die Raupe ist die größte und dickste, welche ich überhaupt kenne, oben dunkelbraun, unten grau mit ebensolchen Segmentringen und ganz kleinem kurzen Hörnchen auf dem letzten Segment (Sphingide?). Bei der geringsten Berührung oder Erschütterung knicken alle wie auf Kommando mit dem Hörnchen. Fangen aber gleichzeitig ganz gräulich an zu „spucken“. Die Indianer, welche bei der ersten Auffindung zugegen waren, sagten mir sogleich: „Señor, eses son may sabroso“ (Herr, diese Sorte ist sehr schmackhaft). Der Indianer nennt die Raupe „*Clacoaque*“. Später wurde mir von verschiedenen Seiten bestätigt, daß die Raupe ein ganz besonderer Leckerbissen der Indianer sei, besonders wenn mit etwas Salz angemacht, oder besser noch, wenn mit Fett ein wenig geröstet. — Schon zu wiederholten Malen habe ich diese Raupe zu züchten versucht, doch stets ohne Erfolg, da ich die Raupen einen Tag lang nach hier transportieren mußte, mochte ich sie auch in geräumigen Kistchen unterbringen und reichlich mit Laub und Ästen versehen.

Adoxus obscurus L. Lebensweise.

Von Math. Rupertsberger, Ebelsberg (Ober-Österreich).

Dieser Käfer, sowohl in seiner Stammform wie in der Abart *epilobii* Weise, gehört in Niederrana (Nieder-Österreich) zu den häufig vorkommenden Käferarten, man dürfte ihn wohl fast als *communis* bezeichnen. Das Zahlenverhältnis der Stammform zu *epilobii* ist 2:1 oder auch 3:1. Vor dem Erscheinen der Arbeit Weises über die Chrysomeliden habe ich die braunen Stücke als *A. vitis* F. bezeichnet, es war mir jedoch aufgefallen, daß ich von einer Beschädigung der Rebe durch diesen Käfer nie etwas bemerken konnte. Obwohl nämlich in Niederrana Weinbau betrieben wird und ich selbst als Weingärtenbesitzerfortwährend Veranlassung hatte, mein Augenmerk den Schädlingen der Rebe zuzuwenden, traf ich doch im Verlaufe von 15 Jahren nie ein Stück des (sogenannten)

A. vitis auf der Rebe und konnte auch nie Beschädigungen bemerken, welche als von *Adoxus* stammend hätten gedeutet werden können. Die Käfer fanden sich, wie schon bemerkt, zahlreich auf *Epilobium angustifolium* und oft in nächster Nähe der Weingärten, sie waren sicherlich einer Erweiterung ihres Nahrungsgebietes nicht bloß fähig, sondern derselben auch zugeneigt, wie die Thatsache beweist, welche ich in der „Wiener entom. Zeitung“ (1893, S. 215) veröffentlicht habe und hier kurz wiederholen will. „Vor einigen Jahren pflanzte ich eine Anzahl *Clarkia pulchella*, welche ohne Zweifel in dieser Gegend zum erstenmal gepflanzt wurde, und schon im ersten Jahre fand sich *Adoxus obscurus* mehrfach ein und fraß die Blätter genau so wie bei *Epilobium*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Zeitschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Krieger Othon

Artikel/Article: [Der Schmetterling als Speise. 180-181](#)